

Stelen statt Stolpersteine

Anton Heindl bringt Gegenvorschlag zur Erinnerung an ermordete Juden ins Gespräch

VON JENS KIRSCHNER

Rosenheim – Eine Stele zur Erinnerung an die ermordeten Juden aus Rosenheim – mit diesem Vorschlag bringt sich der frühere Zweite Bürgermeister Rosenheims, Anton Heindl (CSU), in die Debatte um Stolpersteine auf öffentlichem Grund in Rosenheim ein. Ein Beispiel, dem auch eine Münchner Initiative gefolgt ist.

Ansprechende Alternative

Vor der Eingangstür zur Heilig-Geist-Kirche steht Anton Heindl und deutet auf das Kopfsteinpflaster. Eine öffentliche Fläche sieht er hier, die sich bestens eigne, um an jene Rosenheimer jüdischen Glaubens zu erinnern, die dem Rassenwahn der NS-Zeit zum Opfer gefallen sind. Eine Stele schwebt dem früheren Bürgermeister und CSU-Stadtrat vor. Eine „ansprechende“ Stele, die als Alternative zu den Stolpersteinen an die ermordeten jüdischen Rosenheimer erinnern soll.

Heindl ist inzwischen längst kein Mitglied des Rosenheimer Stadtrats mehr. Dennoch dürfte er sich mit einigen seiner früheren Fraktionskollegen darin einig sein, dass die Stolpersteine genannten Einlassungen in öffentlichen Straßen und Wegen nicht einer angemessenen Gedenkkultur entsprechen.

„Ist das ‚Stolpern‘ heute noch ein würdevoller Umgang mit Unrecht, Grauen und Tod? Wird ein Pflaster-Gedenkstein am Boden, ausgesetzt möglichen Tritten, der Wut, einer Verunreinigung vom Kot uneinsichtiger Hundebesitzer, der Erinnerung gerecht? Oder sind die ‚Stolpersteine‘ längst als ‚Kunstwerk‘ zu einem Lobby-Geschäftsmodell geworden?“, fragt er und gibt damit seinen Zweifeln an dieser Form des Gedenkens Ausdruck.

„Der Platz vor der Kirche ist immer frei zugänglich, barrierefrei, würde sich auch für Gedenkveranstaltungen eignen. Vor allem eignet sich der Platz vor der Kirche als ein Ort der Erinnerung, des Gedenkens, des Mahnens und für den Frieden in unserer Welt“, begründet Heindl seinen Vorschlag, eine Stele vor der Heilig-



In Erinnerung an Paula und Siegfried Jordan hat die Aktion „Erinnerungszeichen“ an der Münchner Mauerkircherstraße 13 eine Stele errichtet.

FOTO STADTARCHIV MÜNCHEN/WEICHEL



In der Münchner Juttastraße 24 erinnern diese beiden Tafeln an die von den Nazis ermordeten Sylvia und Max Klar.

FOTO STADTARCHIV MÜNCHEN/WEICHEL



Neben dem Eingang der Heilig-Geist-Kirche kann sich Anton Heindl eine Erinnerungs-Stele für die ermordeten Rosenheimer Juden vorstellen.

FOTO KIRSCHNER

Geist-Kirche zu errichten.

Ein Gedanken, mit dem sich auch Pfarrer Andreas Maria Zach anfreunden kann. Er schließt sich einem Argument Heindls an: Es braucht einen zentralen

Platz in Rosenheim, um einen Ort der Erinnerung an die ermordeten Rosenheimer Juden zu schaffen. Und was eigne sich dann besser als der historisch zentrale Platz der Stadt? Wichtig ist

für Zach nur, dass auch die Namen jener zu lesen sind, die wegen der Rassenideologie der Nazis ihr Leben lassen mussten.

Auch bei CSU-Fraktionschef Herbert Borrmann

stößt der Vorschlag Heindls auf Zustimmung. Borrmann sieht hier Parallelen zu jenem Modell, das man in München gewählt hat, um der Erinnerungskultur in dieser Sache Rechnung zu

tragen. Dort installiert die Aktion „Erinnerungszeichen“ seit 2017 Stelen, aber auch Plaketten, um eine Erinnerungskultur „auf Augenhöhe“ zu gewährleisten. „Wir brauchen eine Erinnerungskultur, aber bitte nicht in dieser Form“, sagt Herbert Borrmann. In seiner Fraktion gebe es zu dieser Form des Gedenkens jedoch keine einheitliche Meinung.

Auch seitens der SPD-Fraktion gibt es kein abschließendes Meinungsbild. Entsprechend kann Fraktionschef Abuzar Erdogan nur seine eigene Meinung wiedergeben.

Entscheidung im Februar

Er befürworte alle würdigen Formen individuellen Gedenkens an Rosenheimer Holocaust-Opfer, inklusive der Stolpersteine. Erdogan erinnert dabei an seine Alma Mater, die Ludwig-Maximilians-Universität in München, wo am Geschwister-Scholl-Platz Flugblätter zur Erinnerung an die Aktion „Weiße Rose“ eingelassen seien, ohne dass die Studenten diese mit Füßen träten.

Für den Grünen-Fraktionsvorsitzenden Peter Rutz ist die Installation einer Stele nur ein zusätzliches Element zu den – bislang ausschließlich auf privatem Grund verlegten – Stolpersteinen.

Die Freien Wähler/UP sind sich bei diesem Thema ebenso uneins wie die übrigen Fraktionen im Rosenheimer Stadtrat. „Meine persönliche Ansicht ist, dass wir die Stolpersteine verlegen lassen können“, sagt Multrus. Doch neben diesen gehöre noch eine allgemeine Form der Erinnerung dazu, was auch in Form einer Stele vor der Heilig-Geist-Kirche geschehen könne.

„Es geht um die Erinnerung“, betont Rosenheims AfD-Fraktionschef Andreas Kohlberger, der sich sowohl mit Stolpersteinen auf öffentlichem Grund wie auch mit einem Vorschlag à la Heindl anfreunden kann. Zu welcher Lösung sich die Rosenheimer Stadträte durchringen, könnte sich im Februar entscheiden. Dann steht das Thema dem Vernehmen nach auf der Tagesordnung des Haupt- und Finanzausschusses.

Im Begegnungsverkehr

Unfall am Pullacher Kreis

Kolbermoor – Ein Verkehrsunfall ereignete sich am Samstagabend gegen 19.55 Uhr auf Höhe der Mangfallbrücke an der Rosenheimer Straße in Pullach. Wie die Polizei mitteilt, kollidierten zwei entgegenkommende Fahrzeuge im Gegenverkehr. Dabei entstand an einem der Fahrzeuge ein Schaden von circa 250 Euro. Das zweite beteiligte Fahrzeug, ein weißer Pkw, entfernte sich nach dem Zusammenstoß. Ob auch dieser beschädigt wurde, ist der Polizei bislang nicht bekannt. Der Fahrzeugführer und Zeugen, die Angaben zum Vorfall machen können, werden gebeten, sich bei der Polizeiinspektion Bad Aibling unter der Telefonnummer 08061/90730 zu melden.

Fürs kommende Schuljahr

Waldorfschule startet Anmeldung

Rosenheim – Die Einschreibung an der Waldorfschule Rosenheim für das nächste Schuljahr hat begonnen. Da öffentliche Informationsveranstaltungen nicht in Präsenz stattfinden können, wird eine Beratung auch per Online-Meeting angeboten. Ein persönlicher Termin kann unter Telefon 08031/400980 gebucht werden. Weitere Informationen gibt es unter www.waldorfschule-rosenheim.de.

Aus dem Geschäftsleben

1000 Euro für den Kinderschutzbund

Rosenheim – Geschäftsführer Peter Tschernwka von „roNet“ überreichte jetzt eine Spende von 1000 Euro an Barbara Heuel, stellvertretende Geschäftsführerin des Kinderschutzbundes Rosenheim. „Wir freuen uns sehr über diese Zuwendung. Als gemeinnütziger Verein sind wir mit unseren vielfältigen Angeboten auf Spenden angewiesen und verwenden den Betrag für die technische Ausstattung der Elternkurse“, so Heuel. bhm



Exklusive Inhalte mit dem Plus an Infos

Als Abonnent genießen Sie vollen Zugriff auf exklusive Artikel, Bilder, Reportagen und Traueranzeigen aus sieben Regionen.

Jetzt abonnieren unter ovb-online.de/plus

Die Naturfreunde erweitern ihr Angebot

Verschiedene Ausbildungsmöglichkeiten

Rosenheim – Die Ortsgruppe Rosenheim der Naturfreunde will ihr Angebot dieses Jahr um eine Klettersteig-, eine Mountainbike- und eine Jugendgruppe erweitern und sucht dafür nicht nur Mitglieder, sondern auch Übungsleiter und Trainer.

Der Vorstand hat das Ausbildungsprogramm der Naturfreunde Deutschlands vorgestellt und wird ab sofort alle, die eine Ausbildung absolvieren und für die Naturfreunde Rosenheim ein sportliches Angebot anbieten, mit 50 Prozent der Ausbildungskosten unterstützen.

Das neue Ausbildungsprogramm umfasst 35 Sportausbildungsgänge in den Bereichen Bergsport, Kanusport, Schneesport, Wandern und

neuerdings auch Bouldern. Insgesamt sind 116 Aus- und Fortbildungstermine für Teamer, Übungsleiter, Tourenführer, Trainer C und B sowie IVSI-Instruktoren geplant.

Die Teilnahme steht allen Interessierten offen, die die Zulassungsvoraussetzungen für die jeweiligen Angebote erfüllen. Die Aus- und Fortbildungen sind verbandsübergreifend anerkannt und weisen eine hohe Qualität auf. Weitere Informationen sind unter www.naturfreunde.de/ausbildung-bergsport zu finden. Das Programm kann man auch per E-Mail unter der Adresse naturfreunde-rosenheim@cablenet.de anfordern. Telefonische Auskünfte gibt es unter der Nummer 08031/84631.



„Sepp“ bewacht die Nörreut-Halle

Analog zur „Bahnhofs-Zenzi“ haben die Rosenheimer auch für den bronzenen Burschen vor der Nörreut-Schwimm- und Turnhalle einen Spitz-

namen gefunden. Er wurde kurzerhand „Sepp“ getauft. Sommers wie winters geht er vor der Halle unermüdlich seinen Leibesübungen nach. Die

beiden Figuren stammen von der 2012 verstorbenen Bildhauerin Marianne Lüdike, die lange in Weisham bei Bernau lebte und arbeitete. FOTO SCHLECKER